

Der barmherzige Gott und der lieblose Mensch

Verkündigungsbrief vom 16.09.1984 - Nr. 36 - Mt 18,21-35

(24. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 36-1984

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Dieses Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht ist die drastische Veranschaulichung der Vater-Unser-Bitte: *“Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.”* Die Schwierigkeit für den heutigen Hörer liegt darin, wie man den Zusammenhang zwischen Verschuldung des Menschen vor Gott und das Schuldigwerden von Menschen untereinander verstehen und begründen kann. Daß man seinem Nächsten gut sein und ihm verzeihen soll, will jeder anerkennen. Man muß einander vergeben, sonst läßt sich nicht zusammen leben. Aber was das alles mit dem lieben Gott zu tun haben soll, begreift der moderne Mensch nicht. Edel, gut und hilfreich sollen wir untereinander sein. Das bejaht jeder. Wenigstens theoretisch. Aber die Begründung dafür bleibt meist auf innermenschlicher Ebene stehen. Man sieht keinen Zusammenhang mit Gott.

- Ein Mann ist aus der Kirche ausgetreten. Als Grund gibt er an: Da war eine fromme Frau, die täglich die Messe besuchte. Aber wenn man sie zu Hause bat, eine von ihren vielen geernteten Tomaten abzugeben, dann wurde sie fuchtig und schimpfte den Bittsteller aus.
- Weil sie zu geizig war, ist ihr Verhältnis zu Gott radikal in Frage zu stellen. Der Betreffende zieht daraus die falsche Konsequenz, indem er jedes direkte Verhältnis zu Gott entwertet und nur eines gelten läßt: Man muß im Umgang mit anderen gut sein. Dann ist es egal, ob man Katholik, Protestant oder Buddhist ist. Die Nächstenliebe wird von der Gottesbeziehung getrennt. Es kommt lediglich darauf an, daß die Leute sich untereinander helfen. Alles andere ist unwichtig.

Diese weit verbreitete Einstellung ist radikal falsch, d. h. es fehlt ihr die Wurzel. Biblisch gesehen hängt die Nächstenliebe ohne Verankerung in der Gottesliebe in der Luft.

- *Heinrich von Kleist* erzählt in seinem *Michael Kohlhaas* die Geschichte eines Mannes, der von Menschen Unrecht erfährt und sein Recht auf eigene Faust sucht. Historisch liegt seiner Dichtung zugrunde, daß dem Kaufmann *Hans Kohlhasen* in *Cölin* an der Spree am 1. Oktober 1532 auf Anordnung eines *Junkers von Zschewitz* zwischen Wittenberg und Leipzig zwei Pferde gestohlen wurden. Nachdem er lange Zeit vergeblich um Rückgabe gebeten und gestritten hatte, veröffentlichte er 1534 einen Fehdebrief und steckt Wittenberg in Brand.

Ein Mensch, der im irdischen Rahmen unbedingt immer sein Recht durchsetzen will, eröffnet einen regelrechten Feldzug gegen seine Feinde und

fügt mehr Schaden zu als ihm selbst angetan worden ist. Nachdem man *Kohlhasen* seine Pferde zurückgegeben hatte, lockte man ihn nach Berlin und richtete ihn dort am 22.3.1540 hin. *Summa ius summa iniuria = Höchstes Recht wird zum größten Unrecht, wenn man es innerweltlich unerbittlich erkämpft.*

An sich hat der Mensch schon die Aufgabe, um sein gutes Recht zu kämpfen. Aber das heutige Gleichnis zeigt uns, daß alle Forderungen, die wir untereinander zu stellen haben, nicht absolut sind.

- Wir müssen sie einordnen und unterordnen den Forderungen Gottes an uns.
- Gott hat das Recht, von uns Versöhnungsbereitschaft zu verlangen gegenüber unseren Mitmenschen, weil er sich zuerst mit uns versöhnt hat. Wir sind seine Geschöpfe.

Durch die Taufe haben wir Anteil an der Erlösung Christi. Seiner Liebe zu uns ging nichts von Seiten des Menschen voraus. Er hat uns zuerst geliebt. Völlig ohne Grund von unserer Seite aus hat er seine erbarmende Liebe geschenkt. Er hat mit uns Versöhnung und Frieden geschlossen. Ihm verdanken wir alles Gute im Leben. In Christus liebt uns Gott von vorneherein. Er hat sich uns geschenkt mit seiner Gnade. Sie macht jeden Menschen, der in diese Welt kommt, zum Schuldner Gottes millionenfach. Er gibt uns alles, wir schulden ihm alles, da er uns mit seiner unendlichen Liebe vorausgekommen ist.

Dieser Liebe sind wir in unserem Leben nie nachgekommen. Immer sind wir der Liebe Gottes zu uns hinterhergelaufen und haben sie niemals eingeholt. Gottes Liebe umfängt uns. Wir wurden und werden ihr niemals gerecht. Alles verdanken wir unserem Schöpfer und Erlöser. Aber niemals danken wir ihm genug dafür. Immer bleiben wir hinter dem weit zurück, was wir Gott an Gegenliebe schenken müßten. Die Erbschuld und unsere persönlichen Sünden bringen uns Gott gegenüber ständig ins Hintertreffen. Und da Gott die höchste Majestät ist, können wir unser Versagen ihm gegenüber nicht selbst abbezahlen. Das schaffen wir nicht, die Sünde ist zu groß. Denn der von uns zu wenig Geliebte ist der Allmächtige, und die Größe einer Schuld richtet sich nach der Person des Beleidigten.

Der heilige Gott ist unvergleichbar groß.

- Jeder Verstoß gegen seinen Willen ist so gravierend, daß das menschliche Schuldkonto eines jeden ihm gegenüber unbezahlbar bleibt.

Wenn nun dieser Gott ausgelieferte Mensch Gottes Gerechtigkeit nicht entsprechen kann, dann bietet dieser ihm eine andere Möglichkeit. Er kann um Nachlaß der ungeheuren Schuld bitten, indem er an die barmherzige Liebe Gottes appelliert. Das echte Flehen um Gnade, *Schulderlaß*, findet im Herzen Gottes ein Echo. Er gewährt die Versöhnung, wenn wir ihn anflehen, mag sie noch so hoch sein. Denn seine höchste Eigenschaft ist die göttliche Barmherzigkeit. Im Sühnetod Christi für alle hat der Vater sie geoffenbart. Jesus hat unsere Sünden gesühnt und getilgt. Durch die Taufe wurden wir gereinigt und gerechtfertigt.

- Diesen Zustand aber müssen wir uns innerlich zu eigen machen, indem wir als Versöhnte mit Gott leben und den göttlichen Frieden in uns an die anderen weitergeben. Christus hat durch sein Lebensopfer die Ermöglichung und Voraussetzung dafür geschaffen.

Gott vergibt uns, wenn wir einander vergeben. Das ist die unverzichtbare Voraussetzung.

- ❖ Wer von Gott Verzeihung seiner Sünden erbittet, ohne sie schon immer seinem Bruder von innen heraus zu gewähren, der bittet Gott darum, ihm seine Schuld nicht zu erlassen.

Diesen Zusammenhang kennt schon das Buch *Jesus Sirach* im Alten Testament:

- *“Vergib deinem Nächsten sein Unrecht. Dann werden, wenn du betest, auch deine Sünden vergeben. Wie kann ein Mensch, der gegen einen andern Zorn in sich nährt, von Gott Heilung zu erlangen suchen? Mit seinesgleichen hat er kein Erbarmen und möchte für seine eigenen Sünden um Vergebung bitten?“*
(Sir. 28, 2-4)

Das schockiert uns am unbarmherzigen Knecht:

Er verurteilt seinen Mitknecht zur Abzahlung einer kleinen Schuld von DM 100,--, nachdem er soeben eine unbezahlbare Schuld von 70 Millionen hat erlassen bekommen!

So behandeln auch wir oft unsere Mitmenschen. Vielleicht hatte der Stolz des Dieners es nicht ertragen können, um Vergebung bitten zu müssen. Es gibt in uns ein hochmütiges Selbstwertgefühl, das uns die völlige Abhängigkeit von Gottes Vergebungsbereitschaft nicht ertragen läßt.

- Lassen wir uns die Barmherzigkeit Gottes nicht gefallen, dann füllt sich unser Herz mit Haß und Gemeinheit.

Wir müssen bereit sein, an jedem Menschen zu vollziehen, was Gott an uns und für uns getan hat. Wie er müssen wir von uns aus einen schöpferischen Neuanfang machen: Die Sache ist vergessen und aus der Welt geschafft. Dazu ist jene Liebe in der Lage, die nicht sieben Mal, sondern ohne Grenze zur Vergebung bereit ist. Die Liebe, die der unbarmherzige Knecht von Gott erfahren hatte, machte sein Herz nicht weit. Er hatte Gottes Vergebung nur als etwas Äußerliches erkannt, das ihm lästig war und möglichst schnell über die Bühne gehen sollte. Sein Herz blieb schlimm und schlecht, ichbezogen. Das Herz Gottes ist königlich, seines knechtisch. Verschieden sind beide wie Liebe und Haß, wie Himmel und Hölle.

Gottes verzeihende Liebe hat den nie erreicht, der nicht verzeihen und vergessen kann.

- Der Nachtragende ist im Bösen gefestigt und verhärtet. Ihm kann nicht mehr geholfen werden, auch von Gott nicht. Er hat sich der Liebe Gottes nicht geöffnet, so muß sich dessen Gerechtigkeit an ihm erfüllen. Kleinlich und grausam bestand er auf Begleichung der winzigen Schuld seines Mitknechts.

So wird er in der Ewigkeit seiner Hölle keine Gelegenheit mehr haben, seine 70 Millionen an Schulden abzuzahlen. Er wollte sie nicht geschenkt bekommen, da er seinem Kollegen nichts nachließ. Nun werden sie auf ihm lasten müssen. Auch Gott kann sie ihm nicht mehr abnehmen.

Denn Gott ist die Liebe. Und er kann sich selbst nicht widersprechen. Er fordert von uns im Umgang miteinander, was er selbst ist. Jeder Michael Kohlhaas muß scheitern vor Gottes Angesicht. Feuer und Wasser passen nicht zusammen. Der barmherzige Gott und der lieblose Mensch können die Ewigkeit nicht in Gemeinschaft miteinander verbringen.